



Die Italiener in Addis Abeba

London, 5. Mai. Wie der britische Gesandte in Addis Abeba, Sir Sidney Barton, meldet, sind die italienischen Truppen um 4 Uhr nachmittags, abessinischer Zeit, d. h. um 2.45 Uhr MEZ., in Addis Abeba mit einer starken Streitmacht eingerückt, die an der britischen Gesandtschaft vorbei in die Hauptstadt des abessinischen Reiches einzog.

Italienischer Heeresbericht

Rom, 5. Mai. Marshall Badoglio meldet im Heeresbericht Nr. 203: Unsere Vortruppen befanden sich am Montagabend 30 Kilometer vor Addis Abeba. Die Bevölkerung nimmt unsere Truppen mit Freude auf, und unterwirft sich ihnen. Unsere Flugstaffeln überfliegen ständig Addis Abeba. An der Südfront wird trotz äußerst heftiger Regenfälle unser Vormarsch fortgesetzt.

Die Lage in Addis Abeba vor dem Einmarsch

Vorbildliche Kameradschaft der deutschen Kolonie in Addis Abeba

Addis Abeba, 5. Mai. Tag und Nacht fahren immer wieder deutsche Suchkolonnen auf mit Maschinenpistolen ausgerüsteten Lastwagen in die brennende Stadt um weitere deutsche Staatsangehörige und Schutzgenossen des Deutschen Reiches, die Österreicher, Schweizer, Ungarn und Bulgaren, von denen einzelne eine wahre Schreckensnacht verlebten, auf die Gesandtschaft zu bringen.

Eine deutsche Kolonne unter Führung des besonders unermüdbaren deutschstämmigen polnischen Staatsangehörigen Nabel rettete am Dienstag früh den bereits tot geglaubten Abgesandten des Internationalen Roten Kreuzes Dr. Junot-Gens sowie den französischen Journalisten Sommeres vom Journal des Debats, die sich drei Tage lang gemeinsam mit Abessinern im Keller eines zusammengestürzten Hauses gegen plündernde Banden verteidigt hatten und brachten sie auf die französische Gesandtschaft.

Fast sämtliche deutschen Staatsbürger haben ihr in jahrelanger aufreibender Kolonialarbeit erworbenes Vermögen restlos verloren, wenngleich doch noch einige deutsche Privathäuser, die durch eingeborene Diener verteidigt werden, unversehrt sind. Die deutsche Gesandtschaft befindet sich in bestmöglicher Verteidigungslage und bietet daher den Reichsdeutschen und Schutzgenossen volle Gewähr für Erhaltung von Leib und Leben.

Auch fremde Staatsangehörige wie Niederländer und Tschechen sowie viele Griechen und Armenier, glaubten auf der deutschen Gesandtschaft besser geborgen zu sein als anderswo und baten um Aufnahme, die ihnen in weitgehendster Weise gewährt wurde. In den Eingeborenenhöfen, die zum Gesandtschaftsbereich gehören, fanden etwa 300 geängstigte abessinische Frauen und Kinder Unterflupf. In dem Hause des Geschäftsträgers werden täglich 120 Personen, Deutsche und Nichtdeutsche, verpflegt. Dem österreichischen Konsulatsrat sowie den stets hilfsbereiten Frauen der deutschen Kolonie gebührt höchster Dank. Von einigen hartgesottenen Afrikanern abgesehen, die in ihren Zelten wohnen, befinden sich sämtliche Flüchtlinge in den Gebäuden der Gesandtschaft in Notquartieren.

Als am Montag nachmittag ein Angriff plündernder Banden auf die deutsche Gesandtschaft vermutet wurde, war in kurzer Zeit alles abwehrbereit. Aus allen Fenstern schauten Maschinengewehre und Maschinenpistolen. Einzelgruppen verfaben den Außendienst in fürsorglich angelegten Ständen. Trotz höchsten Alarmzustandes forzten die Frauen ruhig für das Abendessen: Gulasch mit Reis. Ein Angriffsversuch erfolgte jedoch nur auf die benachbarte belgische Gesandtschaft, die mit Leuchtraketen die englische Wachttruppe zu Hilfe rief. Die englische und die französische Gesandtschaft haben mit der deutschen Gesandtschaft zur gegenseitigen Hilfeleistung in rändiger drahtloser Verbindung.

Die am Westrande von Addis Abeba gelegene deutsche Hermannsburg Mission zieht es vor, ihr Eigentum an Ort und Stelle zu verteidigen, was tapfer und erfolgreich geschieht. Die Mission wurde in der Nacht zum Dienstag von den bewaffneten Lastwagen der Gesandtschaft, mit der sie in ständiger Botenverbindung steht, besucht und in bester Verfassung gefunden. Die Verteidigungsmannschaft wurde durch einen besonders erprobten MG-Schützen der Gesandtschaft verstärkt. Im übrigen leisten die Missionen ihre Arbeit, die Pflege verwundeter Abessinier, tapfer fort. Dem bereits eingetretenen Mangel an Medikamenten wird aus den Beständen der Gesandtschaft abgeholfen.

Englischer Dank für deutsche Hilfsbereitschaft

London, 5. Mai. In einem Schreiben an den Außenminister hat der Präsident des Londoner Stadtrates gebeten, der deutschen Regierung die tiefe Dankbarkeit der Londoner Bevölkerung für die großzügige Hilfsbereitschaft zum Ausdruck zu bringen, die der im Schwarzwald verunglückten englischen Schülergruppe in Deutschland zuteil geworden ist. Außerdem ist beabsichtigt, dem Oberbürgermeister von Freiburg und allen an der Rettungsaktion beteiligten Stellen einschließlich der Bewohner des Dorfes Hofgrund eine besondere Dankesadresse zu übermitteln.

Nachdem die deutsche Regierung die Kosten für den Transport

der verunglückten Schüler bis zur Grenze übernommen hat, hat der Londoner Stadtrat beim englischen Gesundheitsministerium um die Genehmigung zur Tragung der restlichen Kosten nachgefragt.

Amerikanische Gesandtschaft in Addis Abeba geräumt

New York, 5. Mai. Nachdem die britische Gesandtschaft in Addis Abeba sich außerstande erklärt hatte, dem amerikanischen Gesandten Engert die erbetene Abteilung Soldaten zur Verstärkung der Schutztruppe zur Verfügung zu stellen und die Lage in der amerikanischen Gesandtschaft sich von Stunde zu Stunde drohender gestaltete, hat der amerikanische Gesandte auf wiederholte dringliche Aufforderung von Seiten des Staatssekretärs Hull das Angebot, sich unter britischen Schutz zu begeben, angenommen. Das Staatsdepartement in Washington gab am Dienstag bekannt, daß die amerikanische Gesandtschaft geräumt sei und daß das Ehepaar Engert sowie der Gesandtschaftsstab wohlbehalten in der sechs Kilometer entfernten britischen Gesandtschaft eingetroffen seien.

Britische Hilfe für die belgische Gesandtschaft

London, 5. Mai. Der britische Gesandtschaftssekretär in Addis Abeba meldet am Dienstag mittag, daß eine britische Patrouille zur Hilfeleistung nach der belgischen Gesandtschaft abgegangen ist, die von Abessinern angegriffen wird. Die Patrouille hat sogleich ihre Maschinengewehre eingesetzt.

Will der Negus doch nach Genf?

London, 5. Mai. „News Chronicle“ berichtet, der Kaiser von Abessinien beabsichtige zunächst, seine Familie in Jerusalem unterzubringen und sich darauf nach Genf zu begeben, um beim Völkerverbund persönlich die abessinische Sache zu vertreten. Auch heute berichten einige Zeitungen erneut, daß nach Aufhebungen des abessinischen Botschafters in London der Negus endgültig sich in London niederlassen werde.

Nas Nassibu in Dschibuti

London, 5. Mai. Neuer Bericht aus Dschibuti, daß Nas Nassibu, der Befehlshaber der abessinischen Südmee, der bis vor kurzem Graziani einen so energischen Widerstand geleistet habe, zusammen mit dem türkischen Ratgeber Wehbi Pascha von Direbaua kommend in Dschibuti eingetroffen sei.

Die Glocken Italiens rufen zum General-Appell

Rom, 5. Mai. Der vom italienischen Regierungschef am Montag in der Kammer angesagte Generalappell des italienischen Volkes zur Entgegennahme der Siegesbotschaft Mussolinis über den Einzug der italienischen Truppen in Addis Abeba wurde Dienstagabend abgehalten.

Seit 17.45 Uhr ruft die geschichtliche Glocke des Kapitollischen Turms und ruft mit ihr die Glocken und Streden im ganzen Land die Bevölkerung auf, sich in den Parteilokalen einzufinden, um gemeinsam an den Versammlungspunkten zu marschieren und über den Lautsprecher die Worte Mussolinis zu hören.

Der italienische Rundfunk hat während der ganzen Veranstaltung eine Schilderung des Generalappells in vier Sprachen verbreitet. In Rom haben sich die Straßen bereits in ein Plagenmeer verwandelt. Alle Geschäfte haben sofort geschlossen. Die Kammerfassung wurde abgedröhen.

Die Absichten des Negus

London, 5. Mai. Der Londoner abessinische Gesandte Dr. Martin teilte in einer Presseunterredung mit, daß der Negus mit seiner Familie und seinen Begleitern voraussichtlich in einem der vielen Klöster bei Jerusalem seinen Aufenthalt nehmen werde, die noch aus der Zeit des römischen

Kurze Tagesübersicht

Die Italiener sind am Dienstagnachmittag mit einer größeren Streitmacht in Addis Abeba eingezogen, nachdem es auch am Montag noch zu Plünderungen gekommen war.

Die deutsche Gesandtschaft in Addis Abeba bildete für viele Europäer einen Zufluchtsort und deutsche Suchkolonnen leisteten beim Rettungswert Hervorragendes.

Der Führer der abessinischen Südmee Nas Nassibu ist nun auch nach Dschibuti geflohen, so daß die abessinischen Truppen führerlos sind.

In Belgrad tagte die Balkankonferenz. Griechenland erklärte sich außerstande, Verpflichtungen außerhalb des Balkans einzugehen.

Ein französischer Ministerrat beschäftigte sich mit der Lage nach den Wahlen. Das Kabinett Sarraut wird bis zum Zutritt der neuen Kammer im Juni im Amt bleiben.

Der englische Fragebogen an Deutschland in Sachen des Friedensplanes wird am Mittwoch in Berlin überreicht.

Weltreiches stammten. Sie stien auf den Väterreien errichtet, die man den Abessinern, die nach der „Heiligen Stadt“ gepilgert waren, geschenkt hatte. Der Negus werde entweder seine Tage im Frieden und der Einsamkeit eines dieser alten abessinischen Klöster beschließen oder er werde aber, was wahrscheinlicher sei, seine Familie in Palästina unterbringen und muß dann nach London kommen.

Dr. Martin glaubte schon sagen zu können, daß der Kaiser die Hoffnung noch nicht aufgegeben habe, und daß er beabsichtige, in Großbritannien einen dringenden persönlichen Appell nach „Gerechtigkeit für Abessinien“ zu unternehmen. Die Kaiserin werde aber wahrscheinlich nie mehr in der Öffentlichkeit erscheinen. Ihre Gesundheit sei durch die Ereignisse der letzten Wochen zugrunde gerichtet.

Ägypten nach dem Wafd-Sieg

Der Streit um den ägyptischen Regentenschaftsrat

Während König Faruk von Ägypten auf einem englischen Ostindien-Dampfer, begleitet von einem britischen Kreuzer, die Ueberfahrt von Marseille nach Alexandria machte, wählte sein Volk das neue Parlament. 90 Prozent aller abgegebenen Stimmen entfielen auf die Kandidaten der nationalistischen Wafd-Partei, sodaß die neue ägyptische Kammer fast völlig von ihr beherrscht werden wird.

Diese Gewißheit verschärft die ernste Verfassungskrisis, die bereits vorher ausgebrochen war. Der verstorbene König Fuad hatte in der Voraussicht, daß sein Sohn noch während der Minderjährigkeit auf den Thron gelangen würde, bereits 1923 drei Persönlichkeiten benannt, die in diesem Falle den Regentenschaftsrat bilden sollten. Ein entsprechendes Dokument ist damals, verschlossen und versiegelt, dem Ministerpräsidenten übergeben worden. Eine Aenderung der Namen ist seitdem nicht erfolgt. Niemand weiß bisher, wen König Fuad mit den Regentenschaftsfunktionen betraut hat. Aber aus der Zeit, in der die Willensänderung des Königs niedergeschrieben wurde, schließt man ohne weiteres, daß keine Wafd-Anhänger oder überhaupt keine dem Wafd genehmen Persönlichkeiten genannt sein werden, und der Wafd lehnt deshalb im voraus diesen von Fuad eingesetzten Regentenschaftsrat ab.

Der derzeitige Ministerpräsident Ali Maher Pascha will nun, sobald die Wahlergebnisse endgültig festliegen, zurücktreten, um den Weg für ein parlamentarisches Mehrheitskabinett freizumachen. Diese Absicht kann er aber nicht ausführen, wenn kein Regentenschaftsrat vorhanden ist, der seine Demission entgegennehmen könnte. Die Ansicht der Kronjuristen, die Ali Maher Pascha angerufen hat, geht dahin, daß er im Amt bleiben müsse, bis das neue Parlament zusammentritt und in ihm die letztwillige Verfügung König Fuads über die Einziehung der Regentenschaft geöffnet wird. Dieser Auffassung widerspricht aber der Wafd, der sich dabei in Uebereinstimmung mit den anderen Parteien befindet. Er erklärt, nach den klaren Vorschriften der Verfassung sei das beim Tode des Königs im Amt befindliche Kabinett nur besugt, die zehn Tage, die für die Einberufung des Parlaments vorgesehen seien, noch die Geschäfte zu führen. Nach Ablauf dieser Frist erlöschen seine Amtsbefugnisse automatisch.

Da die Regentenschaft mit der Volljährigkeit des neuen Königs erlischt, wäre an sich die Streitfrage nur von vorübergehender Bedeutung, da nach den geltenden Bestimmungen König Faruk in weniger als Jahresfrist volljährig wird. Auch das ist aber nicht unumstritten. Das Erbschaftsgesetz befragt, der König werde volljährig mit der Vollendung von „18 Mondjahren“. Es liegt aber bereits ein Gesetzentwurf vor, der diesen Zeitpunkt auf die Vollendung des „21. Sonnenjahres“ hinauschieben will. Das würde bedeuten, daß König Faruk noch etwa vier Jahre auf den Eintritt seiner Volljährigkeit warten muß und daß solange die Regentenschaft im Amt bleibt. Kein Wunder also, daß der Wafd der Frage, wie sie zusammengesetzt sein soll, große Wichtigkeit beimißt. Letzten Endes aber steht hinter diesem Streit um die Regentenschaft ja der Anspruch des Wafd auf eine zumindest vierjährige Diktatur seiner Partei. Das ist heute das große Problem nicht nur der ägyptischen Innenpolitik, sondern mit Rücksicht auf das Interesse, das England gerade diesen Dingen entgegenbringt, auch seiner Außenpolitik. Es steht nicht so aus, als ob man in London geneigt wäre, seine Lösung allein den ägyptischen Forderungen zu überlassen.

Reinhardt über die Steuereingänge

Limnau, 5. Mai. Als neue Dienststelle der Reichsfinanzverwaltung wurde die zweite Reichsfinanzschule bei Limnau durch Staatssekretär Reinhardt eröffnet. Die Aufgabe dieser Schule ist die Durchführung derwöchiger Lehrgänge für Beamte des Kassens- und Vollstreckungsdienstes. Leiter der neuen Schule ist Regierungsrat Rogge aus Königsberg. Staatssekretär Reinhardt hielt eine großangelegte Rede über die Steuerpolitik des nationalsozialistischen Staates. Reinhardt stellte fest, daß der Finanzbedarf der Arbeitslosenhilfe im Jahre 1935 um rund 2 Milliarden RM. kleiner gewesen sein als im Jahre 1932. Auf der anderen Seite liegt das Steueraufkommen des Reiches um rund 3 Milliarden RM. gegenüber 1932. Dies ist eine Entwicklung, die das Ergebnis des erfolgreichen Kampfes

um die Verminderung der Arbeitslosigkeit sei. Das Steuer-
aufkommen im März 1936 sei um 166,3 Millionen RM.
größer gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres und im
gesamten Rechnungsjahr 1935, also in der Zeit vom 1. April
1935 bis 31. März 1936, um 145,2 Millionen RM. größer als
im Rechnungsjahr 1934, ein Ergebnis, das alle Erwartungen
übersteige.

Staatssekretär Reinhardt gab dann davon Kenntnis, daß die
Liste der säumigen Steuerzahler erstmals im Som-
mer 1936 aufgelegt werde. Grundsätzlich sollen in diese Liste
alle diejenigen Säumigen aufgenommen werden, die am 31. Janu-
ar 1936 mit den Steuerzahlungen oder Vorauszahlungen im
Rückstand waren, die vor dem 1. Januar 1936 fällig gewesen und
nicht gestundet worden sind. Die Zahl der in der Liste der säu-
migen Steuerzahler aufgenommenen Steuerpflichtigen sei wesent-
lich kleiner, als bei der erstmals angelegten Liste voraus-
zusehen war, ein Beweis dafür, daß die Steuerpflichtigkeit und
Steuerpünktlichkeit sich in den vergangenen zwölf Monaten sehr
erheblich gebessert habe.

Sprechchor-Aufführungen bei HJ.-Veranstaltungen verboten

Berlin, 5. Mai. Der Reichsjugend-PresseDienst veröffentlicht
folgende Anordnung des Reichsjugendführers, die an alle Glei-
chungen der Hitlerjugend gerichtet ist:

„Ich habe, besonders in letzter Zeit, einigen Veranstaltungen
der Hitlerjugend beigewohnt, die von Sprechchören um-
rahmt waren. Ich muß leider offen gestehen, daß die meisten
dieser Darbietungen unzureichend waren. Abgesehen davon, daß
der gute Wille des Verfassers solcher Sprechchöre meistens im
Widerpruch zu seiner Gestaltungskraft steht, halte ich Sprechchöre
dieser Art für unwesentlich, um nicht zu sagen undeutlich.
Um zu verhindern, daß Menschen, die an sich tüchtige Volks-
genossen sein mögen, sogenannte „Dichtungen“ auf die Offen-
heit loslassen, obwohl ihnen die Natur jede künstlerische
Fähigkeit versagt hat, ordne ich für alle Dienststellen der na-
tionalsozialistischen Jugend mit sofortiger Wirkung an:

Sprechchöre dürfen bei Veranstaltungen der Hitlerjugend
bis auf weiteres nicht mehr aufgeführt werden.

Als Umrahmung unserer Feiern werden in Zukunft nur noch
Lieder und andere musikalische Darbietungen, die dem Stil
der deutschen Jugend entsprechen, verwertet.

Dichtungen werden bei den Veranstaltungen der national-
sozialistischen Jugend ausschließlich von Einzelsprechern vor-
getragen.

Singt die Lieder eurer Vorfahren und eurer
lebenden Kameraden und kämpft in der Hitlerjugend für eine
ehrliebe deutsche Kunst!

gez. Baldur von Schirach.

Das „Dankopfer der Nation“

Am Montagabend sprach Stabschef Luge über alle deut-
schen Sender zum Dankopfer der Nation. In seiner Rede führte
er u. a. aus:

„In diesem Jahre haben die Männer der SA, dem Führer ein
Dankopfer zum Geburtstag dargebracht, ein Geschenk, das dem
Geiste der SA, der der Geist unserer toten Kameraden ist, ent-
spricht.

Inmitten einer Ideenwelt, die in Kühler und geschäftstüch-
tiger Richtung an materiellen Dingen klebt, wuchsen die Sturm-
abteilungen des Führers heran, die den materiellen Begriffen
der damaligen Zeit solche mit ethischem Gehalt und sittlichem
Wert gegenüberstellten. Der Opfermut, die Einsatzbereitschaft
und die Selbstlosigkeit der SA waren nie leere Worte, diese Be-
griffe fanden immer ihre Krönung durch die Tat.

Und so muß auch dieses Dankopfer nicht von der materiel-
len Seite her, sondern nach der ethischen Seite hin seine Wert-
ung erfahren. In ihm soll der freiwillige und uneigennütige
Aktivismus zum Ausdruck kommen, der in den Reihen der SA
seine Geburtsstätte fand und der längst von den Männern der
SA hinausgetragen wurde ins Volk und dort die Resonanz
bildet für die ungeheure Arbeit, die der Führer Tag und Nacht
zum Wohle seines deutschen Volkes leistet.

Wir wollen nie vergessen, daß die Männer der Sturmabtei-
lungen meist nichts einzusetzen hatten als ihr nacktes Leben —
aber dieses gern und freudig in den Dienst der heiligen Sache
unseres Führers stellten. Das innere Gefühl, sich einsetzen zu
müssen, dort, wo es die Notwendigkeit gebietet, dort zu opfern,
wo es das Wohl der Gemeinschaft verlannt, ist die Grundlage

der schon zur Selbstverständlichkeit gewordenen Haltung der SA.

Der Nationalsozialismus braucht keine Menschen, die ihn in
tausend Theesen zerlegen er braucht Männer, des ehrlichen Wollens
und des fräftigen Handelns.

So hat die SA, im Vorjahre, im Jahre der Wehrfreiheit, dem
Führer als Wehrgabe ein Jagdgewehr zur Verfügung ge-
stellt, besetzt von dem unbändigen Willen, mitzuhelfen an den
großen Zeitaufgaben, die an den Führer und das deutsche Volk
treten. Wir sehen im Dankopfer die Möglichkeit, durch eine ver-
schworene Kampf- und Opfergemeinschaft neue Werte zu schaffen
an einem Teil dieses Fundaments der Ewigkeitwerdung des
deutschen Volkes.

Wir wollen die Kampfgemeinschaft bilden, dieses Opfer all-
jährlich zu bringen, die bereit ist, ihre Liebe zum Führer und
ihren Dank jedes Jahr durch die Tat zum Ausdruck zu bringen.
Wir sammeln nicht, wir fordern nicht, wir zeigen, daß wir da
sind! Und die kämpferischen Elemente des deutschen Volkes wer-
den nicht abseits stehen, wenn es gilt, dem Führer durch prak-
tisch angewendeten Sozialismus einen Bruchteil von dem abzu-
statten, was er jedem Einzelnen täglich in so überreichem
Maße gibt.

Des Führers Kraft ist die unsere, aber unsere ist auch die seine.
Und so wollen wir ihm helfen, neue Werte zu schaffen und neue
Werte zu bauen. Kampf und Opfer aber waren, sind und bleiben
immer das, was wir SA-Geist nennen — der Geist des wirk-
lichen Nationalsozialismus — und so wurden die Geschenke für
den Führer aus diesem „Geiste“ heraus gegeben, praktischer Na-
tionalsozialismus, nämlich die Spinnfäden zwischen Nationalsozia-
lismus und Sozialismus. War die Wehrgabe vom vorigen Jahr
das schönste Bekenntnis zum Nationalismus, so ist das Dank-
opfer der herrlichste Beweis für den Sozialismus.

Denn wir wollen ja nichts für uns, nichts für die SA, nichts
für die Gegenwart, sondern für das ganze deutsche Volk, für die
Zukunft, für die Nation, und übergeben wollen wir es dem ersten
Arbeiter Deutschlands, unserem Führer Adolf Hitler!

„Hindenburg“ startet heute zum Nordamerikastug

Berlin, 5. Mai. Der Start des Luftschiffes „Hindenburg“ der
Deutschen Zeppelinreederei zu der ersten Erprobungsfahrt nach
Nordamerika findet am 6. Mai voraussichtlich gegen 20 Uhr in
Friedrichshafen statt. Die Leitung und Führung der Fahrt liegt
in Händen von Dr. Eckner und Kapitän Lehmann.

Japans Außenminister vor dem Reichstag

Tokio, 5. Mai. (Ostasiendienst des DAB.) Außenminister
Arita hielt am Dienstag vor dem Reichstag seine mit Span-
nung erwartete Rede. Einleitend betonte er, die außenpoli-
tischen Ziele Japans seien auf die Herstellung der
Sicherheit und des Fortschrittes in der Zusammenar-
beit mit allen Nationen auf der Grundlage der An-
trennbarkeit Japans und Mandatskultus gerichtet.

Arita wies dann auf die Vorgänge an den mandchuri-
schen Grenzen hin, die durch die Unklarheit der Grenzen
herausgerufen worden seien. Er erklärte, er wolle Sowjetruß-
land noch einmal entscheiden auf diese Sachlage hinweisen. Ja-
pan hoffe, daß die nunmehr zu erwartende Regelung der Ost-
grenze der Beginn einer friedlichen Beilegung der
strittigen Grenzfragen sei. Der Außenminister teilte in diesem
Zusammenhang mit, daß Mandschukuo mit der Außenmongolei
direkte Verhandlungen eingeleitet habe, die, wie er hoffe, zum
Austausch von Vertretern führen würden.

Arita ging dann ausführlich auf das Verhältnis Ja-
pans zu Sowjetrußland ein. Er stellte fest, daß das
Verhältnis zu diesem Staat zu wünschen übrig lasse, da Mos-
kau die Stellung Japans im Fernen Osten noch nicht verstehe
und grundsätzliche Befürchtungen hege. Die Anhäufung von sowjet-
russischen Streitkräften in Ostasien stelle eine ständige Bedro-
hung in diesem Teil der Welt dar. „Ich stelle ausdrücklich fest“,
so betonte er mit Nachdruck, „daß Japan auf die Dauer
dieser Lage gegenüber nicht gleichgültig blei-
ben kann.“

Gegenüber China werde Japan die bekannten Grundsätze
Hitlats verfolgen, die eine Zusammenarbeit auf friedlicher
Grundlage vorsehen. Auf die Wirtschaftsfragen überge-
hend, erklärte Arita, daß friedliche Beziehungen zwischen allen
Ländern erst dann sichergestellt werden könnten, wenn der in-
ternationale Handel auf die Grundlage einer Gleichberechtigung
gestellt und von allen Fesseln befreit werde. Der jetzt bestehende
Handelskrieg müsse beseitigt werden.

Sitzung des Danziger Volkstages

Danzig, 5. Mai. Am Dienstag trat der Danziger Volkstag
zu seiner 10. Vollversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung stan-
den Anträge der Danziger Oppositionsparteien, vor allem der
Antrag auf Auflösung des Danziger Volkstages. Nachdem die Abgeordneten der Opposition zu Worte ge-
kommen waren, fand eine namentliche Abstimmung statt. Der
Antrag auf Auflösung des Volkstages wurde mit 40 gegen 29
Stimmen abgelehnt. Die übrigen auf der Tagesordnung stehen-
den Anträge der Opposition verfielen ebenfalls der Ablehnung.

Riesige französische Goldtransporte nach London

London, 5. Mai. Infolge des starken Einbruchs bei den fran-
zösischen Wahlen und der damit zusammenhängenden Befürch-
tungen in der Währungsfrage trafen am Montag ungewöhnlich
große Mengen Gold aus Frankreich in London ein. Allein die in
den Flughäfen Heston und Croydon angekommenen Goldmengen
wurden auf über zwei Millionen Pfund geschätzt. Vielfach wur-
den in London Sonderflugzeuge für den Transport von Bar-
tengold von Frankreich nach England gechartert.

Vor Ueberreichung des englischen Fragebogens

London, 5. Mai. Wie der diplomatische Berichterstatter des
„Daily Telegraph“ erzählt, ist sicher damit zu rechnen, daß das
britische Memorandum in Form eines Frage-
bogens zu den deutschen Vorschlägen am Mittwoch nach
Berlin geschickt werden wird. Das Schriftstück wird einen
Umfang von 2500 Worten haben. Es ist dem Kabinett bei sei-
ner Sitzung am Montag nicht möglich gewesen, den endgültigen
Wortlaut des Fragebogens festzulegen, da die letzte Entwicklung
in Abessinien und die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses
für den Haushalt-Standal dringend beraten werden mußten. Da
einige Stellen des Schriftstückes eine neue Fassung erfahren
sollen, so wurde das Memorandum dem Kabinettsauschuß für
auswärtige Angelegenheiten übergeben, um die Arbeit zu ver-
vollständigen. Dieser Ausschuß trat noch am Montag abend im
Unterhaus zusammen.

Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ wei-
ter mitzuteilen weiß, soll das Memorandum zum Ausdruck brin-
gen, daß Großbritannien den Wunsch habe, den Boden für
Verhandlungen vorzubereiten, an denen Groß-
britannien, Frankreich, Belgien und Deutschland
teilnehmen können. Es sei in Betracht gezogen worden, daß
auch Italien an diesen Besprechungen der Großmächte teil-
nimmt. Bisher habe Italien aber eine Beteiligung abgelehnt,
solange die Sühnemahnahmen in Kraft seien. In weiten Kreisen
sei man aber jetzt der Ansicht, daß dieser Abschnitt der euro-
päischen Politik zu Ende gehe.

Britisch-sowjetrussisches Einvernehmen in der Flottenfrage

London, 5. Mai. Neuter berichtet aus Moskau, daß die Sow-
jetregierung die britischen Vorschläge für ein Flot-
tenabkommen im Grundsatze angenommen habe.
Es bestätigt sich damit die bereits in der vergangenen Woche in
London ausgegebene Erklärung, daß Sowjetrußland mit den
britischen Vorschlägen einverstanden ist.

Das endgültige Ergebnis der Kammerwahl

Paris, 5. Mai. Das Innenministerium gibt am späten Abend
des Montags das vollständige Wahlergebnis für die neue Kam-
mer bekannt. Es haben von den 618 Sitzen erhalten:

	Sitze:	behauptet:	gewonnen:	verlor:
Kommunisten	72	10	62	0
Unabhängige Kommunisten	10	9	1	2
Sozialisten	146	73	73	24
Gemäßigte Sozialisten	26	22	4	23
Unabhängige Sozialisten	11	8	3	14
Radikalsozialisten	116	92	24	67
Unabhängige Radikale	31	24	7	42
Linksrepublikaner	84	56	28	43
Volksdemokraten	23	18	5	5
Rechtsrepublikaner	88	58	30	19
Konservative	11	4	7	2

Insgesamt: 618 374 244 241
(Die Gewinne überschreiten die Verluste um drei Einheiten,
weil drei neue Wahlbezirke geschaffen worden sind.)

Der dicke Müller siedelt

Wachstum verboten

Das war doch heller Wahnsinn! Wußte denn dieser
Müller nicht, wer er gewesen war? War? Ja, das war
es ja eben! Er klammerte sich immer noch an das, was
gewesen war. Was war er denn jetzt? Ein Bettler, der
auf die Gnade des Mannes, dem er wahrlich nichts
Gutes erwiesen hatte, angewiesen war.

Als er das erkannt hatte, suchte er nach einer neuen
Begründung seiner Weigerung, und es wurde ihm
bitter schwer, sie zu finden. Er wollte sein Ich, seine
Persönlichkeit in die Wagschale werfen, aber... die
Schale sank nicht. Wie stand's denn mit seiner Per-
sönlichkeit? War er denn der Kerl gewesen, der die
Schwierigkeiten gemeistert hatte? Nein, er war an ihnen
zugrunde gegangen.

Ganze fünfshundert Mark hatte er retten können!
Nicht einmal gerissen genug war er gewesen, seine
kalte Mühseligkeit ließ ihn sogar im Stiche, als
es auf's Beste ging.

Am nächsten Tage richteten sich Konsuls vollends
ein, und Frau Andreas Herz wurde friedvoller, denn
der Tag verlief in Ruhe und ohne jede Störung. Rosel
war freundlich mit ihr, und sie sprachen sich lange aus,
ängstlich jedes Gespräch über Brigitte vermeidend.

Die Kinder besahen über Zuzette Mutter hin, sie
wagten sich nicht zu ihr und warteten auf ein auf-
munterndes, gutes Wort, aber die Großmutter wie-
derum wagte es nicht, denn ihr Herz war voll Scham.
Alle Sünde, die sie ihnen angetan hatte, war wach ge-
worden im Herzen und hielt sie ab, zärtlich zu den
Kindern zu sein.

Der Konsul spazierte einmal um den See und lernte
die Siedlung kennen, sah überall sich fleißige Hände
regen. Er überlegte krampfhaft, ob sich ihm hier nicht

doch irgend eine Geschäftsmöglichkeit bot, bei der er
nicht zu arbeiten brauchte, aber verdienen konnte.

Nur los von seinem Schwiegerohn!

Er hatte Angst vor ihm bekommen, seine Kraft und
Entschlossenheit, die der Persönlichkeit entsprang, be-
drückte ihn, er kam sich mit einem Male so klein vor,
und sein Stolz war zusammengesunken wie eine ver-
blähte Pflanze.

Er suchte nach einem Ausweg, aber er fand keinen,
denn überall war hier das erste Erfordernis, selber
arbeiten, hart arbeiten und sich beschneiden.

Die Mahlzellen wurden wieder zusammen einge-
nommen, es war dem Konsul seltsam, daß zu Tisch ge-
betet wurde, er fand sich in dieser einfacheren Welt
noch nicht zurecht.

Er war kein Herr mehr, er war einer unter Millio-
nen, ohne Rang und Stellung, und das quälte ihn.

Als Gustav Müller, der Hans elend den Kopf ge-
waschen hatte, als er sich entschloß, die Schwieger-
eltern aufzunehmen, an diesem Tage Hans besuchte,
und als er den Konsul sah, mit leichtem Spott grüßte:
„Tag, Herr Konsul!“, da lächelte Romanus verzerrt.
Wenn auch Spott im Ton war, es tat ihm beinahe
wohl, daß ihn einmal einer so anredete.

Still und ruhig ging der Tag hin, und ein neuer
Tag kam.

Und der neue Tag brachte die große Wendung im
Leben eines schlechten Mannes. An diesem Tage setzte
Hans an, um das Gute in Romanus zu wecken, sein
großes Experiment begann.

Als das Frühstück vorüber war, da sagte Hans zu
seinem Schwiegervater, ganz ruhig sagte er das: „Ar-
beitskleidung werden Sie unter Ihrer Garderobe nicht
haben, Herr Romanus! Ich habe Ihnen drum alles
besorgt; eine Joppe, eine grüne Gartenschürze und
was sonst alles nötig ist. Es liegt in Ihrem Zimmer.“

Er sprach das allein zu ihm, nicht in Gegenwart der
anderen.

Der Konsul sah Hans empört an: „Ich habe Ihnen
schon einmal gesagt...!“

„Und wenn Sie das tausendmal sagen!“ fuhr ihn
Hans wütend an, „hier müssen Sie arbeiten! Ich ver-
lange, daß Sie arbeiten! Sie sind gesund! Ich will Sie
gerührt schinden, aber sie sollen hier nicht unnütz
herumliegen! Jetzt ziehen Sie sich mal an, binden Sie
nur die grüne Schürze um und ziehen Sie die Holz-
pantoffeln an, und dann graben Sie! Wir wollen
heute noch Kohl pflanzen! Die Pflanzen stehen schon
im Pflanzkasten!“

„Herr... Müller!“ sagte der Konsul, außer sich vor
Wut... ich verbitte mir diese Zumutung!“

Hans' Gesicht blieb ganz ruhig, unbeweglich.

„Können Sie einmal fünf Minuten Wahrheit ver-
tragen? Und sich ernsthaft durch den Kopf gehen lassen,
was ich Ihnen sage?“

Romanus stand geduckt, er nickte nur.

„Herr Konsul Romanus, ich will nicht von dem
sprechen, was war. Ich mache Ihnen nichts vor, Sie
sind noch mein Schwiegervater, aber ich habe nicht
einen Funken Zuneigung und Sympathie für Sie!
Bleiben Sie ganz ruhig, es ist nötig, daß ich Ihnen das
sage! Ich will nicht untersuchen, warum Sie Bankrott
gegangen sind. Das führt zu nichts. Ich will nur sach-
lich feststellen, daß Ihre Karriere als... Gesellschafts-
mann, Persönlichkeit der Wirtschaft, vorbei ist. Sie
haben bei den Herrschaften da oben nichts mehr zu
melden! Sie kommen langsam an die Sechzig heran!
Frauen, sie sind noch zu, aus nichts jetzt etwas zu
schaffen, um die Stellung von einst wiederzuerlangen?
Nein, das können Sie nicht, wenn Sie ehrlich und nüch-
tern rechnen! Und das müssen Sie im Alter, denn da
schalten Glücksfälle aus. Sie sind jetzt in der kleinen
Welt! Sie können darin viel glücklicher und zufriedener
leben, denn die kleine Welt ist gefahrloser. Sie ist ge-
nau so bedeutungsvoll wie die große, hat vielleicht noch
unendlich viel mehr Wert, aber es ist die kleine Welt.“

Briefe an ihn aufgelegt. Die äußere Erscheinung Gotts führen neben anderen ein Aquarellbild mit Schöndal im Hintergrund und das schöne Bronzerelief von 1906 vor Augen.

Winnenden, 5. Mai. (Der erste Bienenschwarm.) In Weimersbach bei Ernst Schäfer ist am 28. April der erste Bienenschwarm angefallen, gewiß eine Seltenheit bei diesem Wetter im April.

Schorndorf, 5. Mai. (Schwerer Sturz.) Am Sonntag, während einer Nachmittagsvorstellung im Zirkus, verunglückte der Autoteilrundfahrer Seeger, ein Schüler von Pitt Löffelhardt, an der „Todeswand“. Als Seeger seinen Wagen anlaufen ließ und sich etwa bis zur Hälfte der Steilwand hinaufgeschraubt hatte, brach plötzlich die Steuerung, der Fahrer verlor die Macht über sein Fahrzeug und der Wagen raste schräg nach unten. Seeger hatte die Geistesgegenwart, sich auf dem Sitz zusammenzukrümmen, um so sein Leben zu retten. Innere, schwere Verletzungen und ein paar Brüche sind die Folgen dieses Sturzes.

Weinsberg, 5. Mai. (Weinbaulehrzang.) Die Zentralfstelle für Landwirtschaft wird am 7. Mai in der Hildhalle einen eintägigen Weinbaukurs veranstalten. Auf diesem Weinbaukurs soll über die Verbesserung von Keltereinrichtungen und Weinabzug, über die Anwendung von Berührungsgiften im Weinbau und über das verlorene Weinjahr 1935 von anerkannten Fachleuten gesprochen werden.

Gaildorf, 5. Mai. (Todesfall.) Am Montag ist hier, wo er den Ruhestand verbracht hat, Dekan Johannes Horn nach langem Leiden im 78. Lebensjahr gestorben. Er war 1858 in Dünzendorf im Oberamt Neresheim geboren und hat seine ganze Dienstzeit im Fränkischen verbracht. Nach dem Studium im Tübinger Stift, der Militärzeit und den unständigen Jahren wurde er 1886 Pfarrer in Rinderfeld, kam 1894 nach Michelbach bei Gaildorf und 1912 als Stadtpfarrer nach Hall, 1914 wurde er Dekan in Weinsberg und 1920 in Hall. Er war ein sehr tätiger Mann von ausgeprägtem Pflichtgefühl; außer in seinem Amt war er besonders auch auf dem Gebiet der Schule und der Alterskunde tätig und gehörte auch der Landesynode eine Tagungszeit lang an.

Calw, 5. Mai. (Studentenlager.) Vom 25. bis 29. April veranstaltete die evangelische theologische Fachschaft der Tübinger Studentenschaft ein Lager im Mondbachtal, an dem 200 junge Theologen aus ganz Deutschland teilnahmen. Landesbischof D. Wurm und stellvertr. Gauleiter Schmidt und verschiedene Professoren sprachen zu den Lagerinsassen.

Unterjohndorf, OA. Nagold, 5. Mai. (Ertrunken.) In der zur Zeit viel Wasser führenden Waldbach ertrank das eineinhalbjährige Tochterlein des Fassers Julius Brenner.

Simmersfeld, OA. Nagold, 5. Mai. (Auerhahnjagd.) Die Auerhahnjagd hat schon verschiedene Auerhahnjäger angelodt und einige der stolzen Waldvögel haben schon in ihrer Liebeslust das Leben lassen müssen. So schoß SA-Gruppenführer Rudin letzter Tage einen Auer-

hahn im hiesigen Forstbezirk, in dem zuvor auch General v. Pottow-Borbeck auf der Auerhahnjagd weilte.

Balingen, 5. Mai. (Landeskirchen-Gesangstag.) Vom 16. bis 18. Mai findet hier das diesjährige Landeskirchengefangsfest statt. Es werden viele Gäste aus dem ganzen Land erwartet. Im Festgottesdienst hält Prälat Gauß-Heilbronn die Festpredigt.

Böttingen, OA. Münchingen, 5. Mai. (Verkehrsunfall.) Am Sonntag kam das achtjährige Söhnchen des Adam Börner, Bauer, in der Nähe von Auingen unter ein Auto. Mit schweren Verletzungen wurde der Knabe ins Kreiskrankenhaus gebracht, wo er bald seinen Verletzungen erlegen ist.

Das neue deutsche Nierenwasser, von dem Ärzte erstaunliche Erfolge, besonders bei Nieren- und Zuckerleiden, berichten, ist die **Überkinger Adelheidquelle**.
Fragen Sie Ihren Arzt und verlangen Sie kostenlos die 12seitige Broschüre „Überkinger Adelheidquelle“.

Mineralbrunnen AG., Bad Überkingen

Aus dem Gerichtssaal

Das Urteil im Weil-Prozess

Stuttgart, 5. Mai. Am Dienstag wurde in dem Strafprozess gegen den südbayerischen Bankier Karl Weil von Horb und seine Mitangeklagten das Urteil verkündet. Es lautete gegen Weil auf drei Jahre und drei Monate Zuchthaus, abzüglich sechs Monate Untersuchungshaft, ferner auf 700 RM. Geldstrafe, fünf Jahre Ehrverlust und Unterfagung der Berufsausübung als Bankier in leitender Stellung auf fünf Jahre. In zwei untergeordneten Fällen, nämlich von der Beteiligung an dem unerlaubten Erwerb von Devisen durch die Angeklagten Geiger und Feder, wurde er mangels Beweises freigesprochen. Der Angeklagte Hermle, Weils Prokurist, wurde wegen Beihilfe zum einfachen Bankrott zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt; Beihilfe zum betrügerischen Bankrott, wie ihn Weil begangen hatte, wurde nicht angenommen, da nicht nachzuweisen war, daß Hermle um die von Weil beabsichtigte Schädigung der Gläubiger gewußt hatte.

Der Angeklagte Geiger wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 6850 RM. Geldstrafe, sein Schwiegervater Moser zu zehn Monaten Gefängnis, 15 000 RM. Geldstrafe und Einziehung von Bonds im Nennwert von 22 000 Dollar verurteilt. Der Angeklagte Feder erhielt wegen Vergehens gegen die Steueramnestieverordnung acht Monate Gefängnis und 8000 RM. Geldstrafe, wurde jedoch von den ihm zur Last gelegten Vergehens freigesprochen. Die gegen Geiger beantragte Vollstreckung des gegen ihn bestehenden Haftbefehls wurde abgelehnt, weil die von ihm ge-

leistete Sicherheit von 30 000 RM. als nach wie vor ausreichend angesehen wurde.

In der Begründung des Urteils hieß es u. a., Weils Handlungsweise sei verbrochenerisch. Man müsse ihm zwar zugute halten, daß er nicht vorbestraft und daß die ersten Verluste ohne sein Verschulden eingetreten seien. Aber ihm sei es nur auf die Fortführung seines Geschäftes, auf die Erhaltung von dessen gutem Namen und auf die Wiedergewinnung seines verlorenen Vermögens ankommen. Zahlung und in raffinierter Weise habe er die Bücher gefälscht und dazu noch einen von ihm abhängigen Mann, nämlich den Angeklagten Hermle, mißbraucht. Wer so etwas in der heutigen Zeit tue, dürfe keine mildernden Umstände erwarten. Dem Angeklagten Hermle sei es als einem schwachen Charakter schwer geworden, gegen Weil aufzukommen, aber ohne ihn hätte Weil nicht so lange weitermachen können. Die übrigen Angeklagten seien hauptsächlich aus Geiz zu ihren Straftaten gekommen.

Rundfunk

Programm des Reichs senders Stuttgart

Donnerstag, 7. Mai:

- 8.30 Aus Breslau: Konzert
- 9.30 „Von Buttermilch und Sauermilch“
- 10.00 Nach Frankfurt: Volksliedersingen
- 10.30 Buntes Schallplattenkonzert
- 12.00 Aus München: Mittagskonzert
- 15.30 „Deutsche Mütter in Briefen“
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.45 „Die Kette von Anfang an...“
- 18.00 Aus Karlsruhe: Ein buntes Konzert mit Paul Vinde
- 19.00 Kamerad Krause: Ein Soldatenleben in Wort und Bild
- 20.10 Aus Frankfurt: Großes Orchesterkonzert
- 22.30 Aus Berlin: Tanzmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Operette und Tanz.

Freitag, 8. Mai:

- 8.30 Aus Leipzig: Musikalische Frühstückspause
- 10.00 Das Pferd, ein tausendjähriger Arbeitskamerad
- 10.30 Buntes Schallplattenkonzert
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 15.30 „Als der Walfänger zum Mond fliegen wollte“
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.45 „Die Funktion der Kameradschaft 3“
- 18.00 Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert
- 19.00 Junge Lyrik: Heinrich Anader — Wulf Bley — Gerhard Schumann
- 19.15 Aus Karlsruhe: „Mainzeit hattet Leid“
- 19.50 Aus Mannheim: Reichsausstellung des deutschen Bäderhandwerks in Mannheim
- 20.10 Aus Karlsruhe: „Soldatenleben, das heißt lustig sein!“
- 21.00 Aus Berlin: „Anno dunnemals und heute“
- 22.20 Aus Washington: Kurt G. Sell: Worüber man in Amerika spricht
- 22.30 Unterhaltungskonzert
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Programmsender und Verlag: Rundfunkerei und Zeitungsvorlag. Wildbader Tagblatt, Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Inh. Th. Gode) OA. 4. 36. 735. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Suche für 31. Mai
ordentliches, fleißiges,
sauberes, junges
Tagmädchen
zur Betreuung meines Kindes.
Vorstellung sofort im Hotel
Bergfrieden.

Heute frische Fische

- Kabliau L. ganzen 500g **27**
- Kabliau-Filet . 500g **36**
- Zitronen . . 10 Stück **28**
- Salat-Del . . Liter **1.30**

Frische deutsche Eier

- Bruchreis . . 500 gr. **17**
- Küchennutter 500 gr. **22**
- Hirse 500 gr. **22**

Frischer Spinat Salat

- Erfrischungen:**
Pfefferminzbruch | 125 gr. **15**
Orangenbruch
Zitronenbruch

Unser Schlager:

- Vollmilch-Schokolade
 - Vollmilch-Kuch
 - Dalbbitter mit Früchten
 - jede Tafel **50**
 - 200 gr. Inhalt
- und 3% Rabatt

Thams & Garfs
Wildbad Tel. 383

Karlsruhe, 4. Mai 1936.

Todesanzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige
Nachricht, daß unsere liebe Tante

Luise Schill Wwe., geb. Krauß

im Alter von nahezu 84 Jahren sanft ent-
schlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Rudolf Jäger, Buchdrucker
Karlsruhe, Markgrafenstr. 46.

Beerdigung: Mittwoch, 6. Mai, nachmittags 1.30 Uhr.

Wildbad, 5. Mai 1936.



Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme
beim Tod unserer lieben Mutter

Pauline Schmid

geb. Merz

danken wir allen herzlichst.

Geschwister Schmid
Familie Krauß und Wacker.

Verzinnerei und Kupferschmied-Werkstätte

Zu bevorstehendem Beginn der Saison für die hiesigen
Hotels, Pensionen, Konditoreien, Metzgereien und Bäckereien
empfehle mich zum

Verzinnen und Neuanfertigung von Küchengeräten und Teig- und Eismaschinen aller Art

Die Verzinnung geschieht mit reinem Bankzinn, und
garantiere ich für erstklassige und saubere Ausführung bei
billiger Berechnung.

Die zur Reparatur vorgesehenen Gegenstände werden
am 8. und 13. Mai persönlich durch Auto abgeholt und
wieder zugestellt. Für eine diesbezügliche Mitteilung wäre
ich den Betreffenden sehr dankbar. Postkarte erbeten.

Johann Sacco, Pforzheim
Deimlingstr. 43 Telefon 4086

Stoffe

für Wolle und Seide

- Kleider
- Kostüme
- Komplets
- Blusen
- Röcke
- Mäntel

6 Fenster
zeigen Ihnen
stets neue Farben
modische Gewebe
stets große Auswahl
niedere Preise

Seiden - Müller

PFORZHEIM Leopoldplatz

Gehe hin und bekenne dich zur Opferbereitschaft
und zum Kampfgeist der SA.

Auf dem Meldeamt ist das Kampfbuch aufgelegt.

Trinkfertige Mai-Bowle

aus reinem Ltr. **85**
Traubenwein Fl. Inh.

Speisebruchreis 100 gr. **17**
Vollreis 500 gr. **20**

Zur Kückenaufzucht:
Kücken-
Körnerfutter
2 1/2 kg **1.15**, 1/2 kg **46**
Hirse geschält, 500 gr. **20**

Heute eintreffend:
Kabliau
Kabliaufilet

Pfannkuch

W. G. B. Wildbad

einschliesslich Pensionen
und Fremdenheime.
Donnerstag nachmittags 4 Uhr
Bersammlung
bei Kollege Vollmer, Kurfaal
betr. Kurtage.
Ortsgruppenwarter:
Straßer.

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die
Tagblattgeschäftsstelle.

Turnverein Wildbad e. V.

Am Samstag, den 9. Mai 1936, abends 8 Uhr,
findet im Vereinslokal „Alte Linde“ die diesjährige

Hauptversammlung

statt. Wichtige Tagesordnung: Ausgabe der neuen Satzungen
und der Reichsbundpässe.

Der Vereinsvorstand.



Niemand hat das Recht, auf die eigene Sicherheit,
also auf den Selbstschutz bei Luftangriffen
zu verzichten!

Hat man mal wenig Zeit . . .

sollte ein Naßwischen des Bodens
ausreichen. Verwendet man regel-
mäßig



LOBA-Wachs
LOBA-Beize

genügt das auch. Das Bohren
braucht man dann nur an den
normalen Putztagen zu machen. Ganz
dünnes Auftragen genügt für vollen
Glanz und macht das Bohren leicht.